

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 46

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fehlen einer tüchtigen Fahrbremse, und der sehr komplizierten hydraulischen Bremse mit pneumatischem Wiedervorbringer, die bei den vielen Stössen, denen ein Feldgeschütz ausgesetzt ist, leicht undicht werden und ein Ausströmen ihrer Füllung erleiden können, so dass verschiedene Militärmächte die Verwendung der Hydraulik und Pneumatik beim Feldgeschütz prinzipiell ablehnten. Als Nachteile erweisen sich ferner die ihren Zweck nicht erfüllenden Nebenbremsen und die Kompliziertheit der Bremschuhe gegen Seitwärtspringen, und ebenso die Kompliziertheit der Bedienung des Geschützes beim Abprotzen und Nehmen der Seitenrichtung bis zum Moment, wo das allerdings höchst einfache und schnelle Laden, Zielen und Abfeuern zu erfolgen vermag. Was die mit dem erwähnten, dem französischen Schnellfeuergeschütz höchst ähnlichen Geschütz erzielten Schnellfeuer-Resultate betrifft, so stellten sich dieselben nur auf gegen 20 Schuss in der Minute und musste durchschnittlich nach 50 Schüssen das Rohr in seinen Gleitbahnen gereinigt und geschmiert und bei einigen Versuchen in Folge des vor dem Geschütz aufgewirbelten Staubes, eine Folge der geringen Feuerhöhe und Anfangsgeschwindigkeit, das Schnellfeuer unterbrochen werden. Auch erwies sich die Trefffähigkeit des Kreuzot'schen Geschützes als höchst gering.

Diesen zahlreichen Mängeln des französischen Systems gegenüber bleibt jedoch, selbst wenn das ähnlich geartete französische Armee-Schnellfeuergeschütz nur wenige derselben vermieden hätte, der unbestreitbare Vorteil der etwa doppelten Schnellfeuergeschwindigkeit und des Schutzes, den der Panzerschild der Bedienung gegen Gewehr- und Maschinengewehrsgeschosse, sowie gegen kleinere Sprengpartikel bietet, und wenn sich das französische Schnellfeuergeschütz diese Schnellfeuerüberlegenheit, die im Laufe eines Feldzugs durch Undichtwerden der hydraulischen und der pneumatischen Vorrichtung allerdings völlig aufgehoben zu werden vermag, nur für die ersten Entscheidungsschlachten an Mosel und Maas, die einige Tage nach der Mobilmachung erfolgen müssen, erhält, so ist, eine grössere Trefffähigkeit desselben wie die des Kreuzot-Geschützes vorausgesetzt, es doch die Frage, ob nicht deutscherseits eine entsprechende, jedoch verbesserte Schnellfeuergeschütz-Konstruktion und die Anwendung der Panzerschilde, unter möglichster Vermeidung der dem französischen Geschütz anhaftenden Fehler, ungeachtet der damit verbundenen grossen Schwierigkeit, angestrebt werden muss. Jedenfalls wird man diese beiden Punkte und die sich inzwischen vollziehenden Verbesserungen der Schnellfeuergeschütze scharf im Auge behalten, zur Einführung der Panzerschilde wahrscheinlich bald, und aller Voraussicht nach, zur Einführung

einer neuen Schnellfeuergeschütz-Konstruktion nach Aufbrauch der jetzigen derartigen Geschütze, und sollte eine andere Militärmacht inzwischen ein wesentlich verbessertes Modell einführen, auch vorher, schreiten müssen. Bereits hat eine deutsche Geschützkonstruktions Firma der Schweizer Regierung ein allerneuestes Schnellfeuergeschütz zur Erprobung angeboten, das die bisherigen Schnellfeuergeschütze an Leistungsfähigkeit erheblich übertreffen soll, und ferner ist eine Strömung vorhanden, die in der „Feldhaubitze“ das Zukunfts-Feldgeschütz der Feldartillerie erblickt.

La vérité sur le siège de Bitsche (1870—1871)
par le Capitaine Mondelli, officier de la légion d'honneur, adjoint au commandant de la place. Les quatre missions de l'auteur, leur but, leur résultat. Paris et Nancy (Berger-Levrault & Cie.), 1900. IX u. 282 S. 8°. Preis Fr. 3. 50.

Im ganzen genommen ein sympathisches Schriftchen, diese schlichte Erzählung der Ereignisse in Bitsch, welche sich vom 6. August 1870 bis zum 27. März 1871 abspielten, dem Tage, da die tapfere Besatzung der kleinen Festung abziehen musste, weil Elsass-Lothringen deutsch geworden war. Die vier Sendungen, mit denen man den Herrn Verfasser betraute, bezogen sich auf die Übermittlung von Nachrichten und Anordnungen der Regierung, die Bitsch, wie so viel anderes auch, vollständig vergessen hatte. Geradezu schmachvoll ist es gewesen, wie man den braven Oberst Teyssier, den Kommandanten von Bitsch, ohne jeden Befehl liess, während der Präliminarfrieden bereits zu Kraft bestand. Ohne den von beiden Gegnern beobachteten Takt und ihre Mässigung hätte die Welt es erleben können, dass tapfere Soldaten als Briganten behandelt wurden, weil ihre Landesregierung es einfach vergass, die nötigen Weisungen zu erteilen. So ist die Schrift, welche sich freilich nicht immer gerecht gegenüber den Deutschen ausspricht, zu einer neuerlichen Anklage gegen die mit der Leitung der Regierung Frankreichs betrauten Männer im Kriegsjahre 1870—71 geworden.

R. G.

De la résolution des problèmes de tir sur le champ de bataille par le Lieutenant Mondel du 108^e régiment d'infanterie. Avec 108 figures, 2 planches en couleurs, et 40 fragments topographiques. Paris et Nancy (Berger-Levrault & Cie.) 1900. XVIII u. 212 S. gr. 8°. Preis 6 Fr.

Diese sehr beachtenswerte Abhandlung, die Frucht weitgreifender und einlässlicher Studien über die beim Gefechtsschiessen auftretenden Fra-

gen, bildet den ersten Band eines Werkes, das, wie wir hoffen, bald vollendet der Öffentlichkeit vorliegen wird. Der Herr Verfasser hat sich bemüht, der rein theoretischen Behandlung des Gegenstandes, wie er sonst wohl und ganz besonders in dem französischen militärischen Schrifttum üblich ist, die praktischen Erläuterungen entgegen zu stellen. In diesem Sinne werden die Feuerwirkung im bekannten Gelände, die Schiess tafeln, die allgemein mit dem Schiessen verbundenen Umstände u. s. w. besprochen, worauf dann die angewandte Ballistik in einer grossen Zahl geschickt gewählter Beispiele zur Behandlung gelangt. Die Beigabe der Skizzen und Kartenausschnitte erleichtert die Lektüre der Studie ganz besonders. Jedenfalls sei noch bemerkt, dass die Arbeit ein schönes Zeugnis für das Vorwärtstreben des französischen Offizierskorps auch auf diesem, früher etwas stiefmütterlich behandelten Gebiete ablegt. Das Werk sei ganz besonders jenen Herren empfohlen, die die Schiessschule für Stabsoffiziere und Hauptleute besuchen oder zu besuchen gedenken. R. G.

Eidgenossenschaft.

Aus dem Geschäftsberichte des eidgen. Militärdepartements über das Jahr 1899.

(Schluss.)

Über die Rekrutenschulen der Infanterie spricht sich der Bericht folgendermassen aus: „Es wurde systematisch dahin gearbeitet, für das Gefecht und den Dienst im Felde überhaupt brauchbare Soldaten und Unterführer heranzubilden, und wenn auch bei der beschränkten Unterrichtszeit und den teilweise noch ungenügenden Waffenplatzeinrichtungen das Ergebnis als befriedigend bezeichnet werden kann, so giebt doch die Thatsache, dass sich trotz höchster Anspannung aller Kräfte, am Schlusse der Schulen noch eine verhältnismässig grosse Zahl nicht genügend ausgebildeter Rekruten zeigt, zu ernststen Bedenken Anlass.“

Von den Regimentskursen, die im II. Armeekorps abgehalten wurden, sagt der Bericht u. A.: „Die Mannschafft hat im allgemeinen den Anforderungen, die wir unter den gegenwärtigen Dienstverhältnissen an ihre Feldtchtigkeit stellen können, entsprochen, sie muss aber immerhin in der Schiessfertigkeit, in der Beweglichkeit und in der Ausdauer bei anstrengenden Märschen noch weitere Fortschritte machen, d. h. auf einen höheren Grad der Feldtchtigkeit gebracht werden.“

Es scheint, dass in diesen Kursen sich die Einrichtung, wonach die Truppenkommandanten bis zum Zugführer hinunter ihren Vorgesetzten vor Beginn des Dienstes ausführliche Arbeitsprogramme vorzulegen hatten, besonders gut bewährt hat.

Den Truppen des I. Armeekorps, das im Berichtsjahre seine Herbstübungen abgehalten hat, wird vom Bundesrat ordentliches Lob gespendet; jedenfalls ist ein nicht unwesentlicher Fortschritt gegenüber den Herbstübungen des erwähnten Armeekorps im Jahre 1895 allgemein konstatiert worden, wobei allerdings darüber geklagt wird, dass namentlich die Subalternoffiziere der Infanterie noch vielfach der notwendigen Autorität über ihre Untergebenen entbehren. Auch fehle der Infanterie noch die rechte Manövrierfähigkeit; die

Formationsänderungen vollziehen sich immer noch langsam, ohne „Schneid“, wogegen die Feuerdisziplin erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Bei der Kavallerie wird die unausgesetzte Aufklärung und die rasche Meldung vermisst, dagegen Energie und Ausdauer im allgemeinen gelobt. Bei der Artillerie scheint die Raschheit und Korrektheit im Stellungsbezug und im Stellungswechsel, sowie im Auf- und Abprotzen der Batterien mehrfach zu wünschen übrig gelassen zu haben.

Die Feldpost hatte keinen leichten Dienst: enorme Quantitäten von Getränken (!) und Viktualien aller Art mussten während der Manöver an die Dienstthuenden expediert werden und nicht weniger als 200,000 Ansichtspostkarten sind im ganzen durch die Feldpost gegangen.

Besonders erwähnenswert erscheint uns, dass für den Lauf der Manöverperiode die Anordnung getroffen war, dass die Verpflegungsfuhrwerke der Einheiten schon morgens nach der Fassung in ihre Kantonnements dirigiert wurden (endlich!), so dass die Truppen bei ihrem Eintreffen daselbst ihre Hauptmahlzeit bereit fanden.

Die Zahl der freiwilligen Schiessvereine hat sich im Berichtsjahre wieder um 82 vermehrt und die Gesamtzahl der Mitglieder ist von 210,491 auf 214,469 gestiegen; die Gesamtbundessubvention an die Vereine betrug Fr. 345,433.

Im Vorjahre betrug die Zahl der Kadettenkorps 35, die Zahl der Kadetten 4829; im Berichtsjahre haben 41 Kadettenkorps aus 12 Kantonen mit zusammen 5512 Kadetten vorschriftsgemäss Schiessberichte eingesandt. An den Schiessübungen haben sich 2521 Kadetten beteiligt, für welche eine Bundessubvention von Fr. 12,605 ausgewiesen worden ist.

In Bezug auf den militärischen Unterricht, der am eidgen. Polytechnikum erteilt wird, hebt der Bericht hervor, dass von den Eingeschriebenen eine immer grössere Zahl die Prüfungsnote verlangt. Die Sektion B, speziell für Offiziere bestimmt, die einen vollständigen systematischen Kursus in den militärischen Hauptfächern absolvieren wollen und können, hat im Berichtsjahre ihren Anfang genommen, freilich noch mit der bescheidenen Zahl von 6 Offizieren.

Kavalleriepferde wurden im Auslande gekauft 800 Stück, im Inlande 15 Stück; an Offiziere wurden abgegeben 34 Stück, an Rekruten 502, an remontierungspflichtige Mannschaft 299. Der Bestand des Kavallerieremontendepots betrug am 31. Dezember 1899 863 Pferde.

Der Erfolg der Wiederholungskurse der Artillerie wird als ein im allgemeinen günstiger bezeichnet; dagegen wird bemerkt, dass in der Vorbereitung der Kurse und in der Ausarbeitung und Durchführung des Übungsprogrammes seitens der Stabsoffiziere und Einheitskommandanten noch mehr geschehen sollte.

Am 6. April fand eine Allarmübung der Thalwehr der Festung St. Maurice statt, die vollständig gelang und den erfreulichen Beweis leistete, dass das für die Organisation der dortigen Thalwehr aufgestellte System auf praktischer Grundlage beruht.

Die für Ergänzung der Schuhvorräte notwendig gewordene Anschaffung von 10,000 Paar Militärschuhen hat im Laufe des Berichtsjahres ihren Abschluss gefunden. 6800 Paar gelangten zur Abgabe an bezugsberechtigte Mannschaft und es verbleiben auf Ende 1899 rund 42,300 Paar Schuhe als Kriegsvorrat auf Lager. Die Inspektionen über die Fussbekleidung in den Rekrutenschulen wurden in bisheriger Weise durchgeführt. Wenn das Resultat derselben auch noch zu wünschen übrig lässt, so ist doch nicht zu verkennen, dass infolge der Einführung des Ordonnanzschuhs die Fussbekleidung der Truppe sich stets verbessert.